Der Mann, der Geigen akupunktiert

Um den Klang von Instrumenten zu verbessern, hat Geigenbaumeister Ralf Schumann eine besondere Methode entwickelt: Er pikst mit kleinen Zahnarztbohrern ins Holz. Musiker aus der ganzen Welt besuchen ihn im Schwarzwald

Ralf Schumann klopft mit einem kleinen Holzstab auf die Vorderseite der Geige. Auf der Bass-Seite, also neben den tiefen Saiten, klingt der Ton tiefer als auf der anderen Seite, der Diskant-Seite. „So muss es klingen", sagt er. Dann pocht er vorsichtig mit seinem „Kloppstock", wie er den kleinen Stab schmunzelnd nennt, entlang der Geige von unten nach oben. Der Klopfton wird immer höher, je weiter er die Geige hinaufpocht. Mit dieser Methode erforscht er das Klang-Potential des Instruments – um es anschließend zu verbessern. Das Verfahren beruht auf den Untersuchungen eines russischen Geigenbauers.

Vom Klopfen zum Muster

Schon in den 1980er-Jahren, kurz nachdem er die Geigenbauschule in Mittenwald abgeschlossen hatte und als Geselle in Hamburg arbeitete, stieß Ralf Schumann in einer Fachzeitschrift auf die Forschungen des Geigenbauers Denis Yarovoi. Der hatte beim Abklopfen von Stradivari-Geigen ein bestimmtes Muster von Klopftönen entdeckt. Ein Schüler

Bitte umblättern

Ralf Schumann zeigt ein Stradivari-Cello in Originalgröße in einem Bildband von Jan Röhrmann

Am Hals des Cellos setzt Ralf Schumann den feinen Bohrer an und pikst ein winziges Loch

Fotos: Gabriele Hennicke

Hier an der Schnecke dieses Stradivari-Cellos im Bildband hat der Geigenbaumeister erstmals die kleinen Löcher im Holz entdeckt

Geigenholz aus dem Schwarzwaldbach

Für den Neubau von Geigen, Celli und Bratschen nutzt Ralf Schumann Holz, das er zuvor wochenlang im Schwarzwaldbächlein hinter seinem Haus gelagert hat (Foto). Manchmal sind das sogar Stücke von Brennholzstapeln oder **Hölzer, die er auf Spaziergängen findet** und die er anschließend zu maximal 20 Millimeter dicken Brettern sägt. „Ich wässere die Bretter, damit die wasserlöslichen Bestandteile ausgewaschen werden – dann muss ich die Hölzer nicht so lange lagern", erklärt er. Immer wieder erhält Schumann einen Anruf von Bauern oder Zimmerleuten, die seinen speziellen Bedarf kennen. Sie bieten ihm etwa ein Stück langsam gewachsenen Bergahorn aus dem Hochschwarzwald an, den er für Boden, Hals und Seitenteile, Zargen genannt, der Streichinstrumente verwendet. Die Decke, die Vorderseite, fertigt er aus Fichtenholz. Schon vor dem Bau entscheidet er mithilfe der Klopftechnik, welche Hölzer er verwenden will, setzt die Technik bei jedem weiteren Arbeitsschritt ein und kontrolliert so das Klangergebnis.

Fotos: Gabriele Hennicke

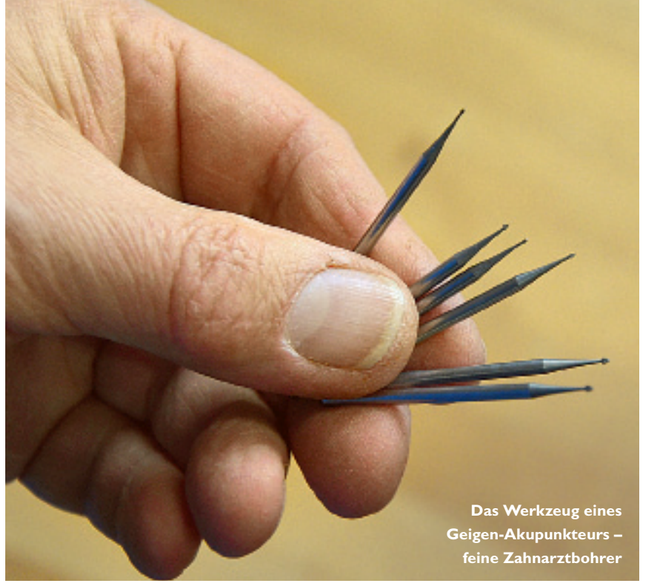
von Yarovoi, Georg Dinin, stellte dessen Forschungen Anfang der 1990er-Jahre in Deutschland vor. „Der einzige Geigenbauer, der in Deutschland darauf angesprungen ist, war ich", erzählt Ralf Schumann lächelnd. „Damit war der Weg gebahnt, den ich anschließend gehen konnte." Seine eigenen Klopfexperimente an hochwertigen Instrumenten vertieften die Entdeckungen Yarovois. Für Schumann war schnell klar, dass er seine Geigen künftig so bauen wird, dass sie dem „idealen" Klopfschema entsprechen. Beim Geigenbauwettbewerb „Jacobus Stainer" in Hinterzarten im Schwarzwald gewann er 2001 mehrere Preise, 2003 zog es ihn dann endgültig mit Familie von Hamburg in den Schwarzwald, ein Schritt, den er nie bereut hat.

„Viele Instrumente haben Klangprobleme, sie klingen dumpf oder scheppern gar. Deshalb suchte ich nach einer Möglichkeit, an fertigen Instrumenten klangliche Defizite zu beheben, ohne die Instrumente auseinanderzunehmen", erklärt der Geigenbaumeister sein Vorgehen. Unzählige Versuche zur Verbesserung der Klanqualität hat er unternommen. Schließlich stieß der 58-Jährige auf Aufnahmen von Stradivari- und Guadagnini-Geigen in Bildbänden alter italienischer Geigenbaukunst, bei denen kleine Stiche im Holz der Geigenschnecke zu sehen waren. Ralf Schumann begann sofort damit, an einfachen Schülergeigen zu experimentieren. „Ich stellte fest, dass ich mit ganz feinen Piksern ins Holz die Klopftöne verändern kann", sagt er, „ich mache also quasi Geigen-Akupunktur." Allerdings lässt Schumann die Nadeln nicht länger stecken, wie es ein Akupunkteur am menschlichen Körper macht, er setzt lediglich feine Stiche ins Holz. Und nur an Zubehörteilen wie Griffbrett, Steg oder Saitenhalter. Zunächst hielten viele die Methode des Klangexperten lediglich für einen Werbegag. Eine Studie des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Hamburg bestätigt die Wirksamkeit der Geigen-Akupunktur.

Konzentration kostet Kraft

Kommt ein Musiker mit Instrument zur Klangabstimmung in Schumanns Geigenbauwerkstatt, spielt er zunächst vor und erläutert die klanglichen Probleme. Ralf Schumann sucht die Geige mithilfe der Klopftechnik ab und nutzt auch seine eigenen Körperwahrnehmungen, um Hinweise zu finden, wo das Problem liegt. „Ich spüre körperlich, wo ich am Instrument ansetzen muss", verrät er. „Oft stehen mir die Haare zu Berge, oder es kribbelt an der Kopfhaut. Dann weiß ich, dass ich mich mit dem Wirbelkasten und der Schnecke befassen muss." Ein bis zwei Stunden braucht Schumann für eine solche Klangabstimmung, die mit fortschreitender Zeit immer feiner wird. Als Pikser benutzt er ganz dünne Zahnarztbohrer. „Für mich ist die Konzentration auf den Klang sehr kräftezehrend, das merke ich meist erst im Nachhinein", gesteht der Geigenbaumeister.

Seit 2001 hat er über 1 000 Instrumente mit seiner Akupunktur klanglich verbessert. Auch wertvolle Geigen und Celli wie solche des italienischen Meister-Geigenbauers Antonio Stradivari und andere Instrumente aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Musiker aus ganz Deutschland sowie dem benachbarten Ausland nehmen die Reise in den Schwarzwald auf sich, um ihre Instrumente klanglich einrichten zu lassen. Von Zeit zu Zeit macht der Klangkünstler sich auch selbst auf den Weg nach Hamburg oder Berlin, um seine



Das Werkzeug eines Geigen-Akupunkteurs – feine Zahnarztbohrer

Diese Geige und die Bratschen hat Ralf Schumann gebaut

Ralf Schumann betrachtet den neu eingesetzten Stimmstock

Kunden vor Ort zu treffen. Nicht nur Streichinstrumente wie Geige, Bratsche, Cello, Kontrabass und Bögen hat er erfolgreich behandelt, sondern auch Gitarren, E-Gitarren, Harfen, Klaviere sowie Holz- und Blechblasinstrumente.

Mehrmals im Jahr veranstaltet Ralf Schumann Konzerte in seiner Werkstatt. Musiker unterschiedlicher Couleur präsentieren ihre Kunst in der ganz besonderen, intimen Atmosphäre der Werkstatt. Der Klangexperte demonstriert in der Pause direkt am Instrument seine Methode der Klangeinstellung und führt weitere Ergebnisse seiner Experimente wie ein Klangpodest aus Eibenholz vor. Die Verbesserungen sind tatsächlich auch für Laien deutlich wahrnehmbar.

Der Stimmstock ist die Seele

Am Tag unseres Besuchs in der Werkstatt überarbeitet der Meister das Cello eines Musikers des SWR-Sinfonieorchesters. Zuerst wird das Instrument überholt: Saiten und Steg sind abgebaut, Schumann hat das Griffbrett aus Ebenholz abgeschliffen, weil sich dort im Lauf der Zeit Spurrillen und Dellen gebildet haben, die den Klang beeinträchtigen. Als Nächstes entfernt er den Stimmstock, ein zylinderförmiges Fichtenholzstück, das zwischen Decke und Boden geklemmt ist. Der Stimmstock überträgt die Schwingungen von der Decke des Instrumentes zum Boden. Vorsichtig führt Ralf Schumann eine kleine Lampe durch ein f-Loch, pikst den Stimmstock mit einem Stimmsetzer auf und zieht ihn durch das f-Loch nach außen. „Der Stimmstock wird als Seele des Instruments bezeichnet. Auf Italienisch heißt er anima, auf Französisch âme, also Seele", sagt Schumann. „Ich drechsle den Stimmstock selbst, weil ich nach akustischen Versuchen festgestellt habe, dass das Instrument so besser klingt."

Überholungs- und Reparaturarbeiten machen viele Geigenbauer. Ralf Schumann geht weiter. Denn wenn er mit der Reparatur fertig ist, nimmt er die feinen Zahnarztbohrer in die Hand. Nun folgt seine einzigartige Klangeinstellung. Es geht ans Klopfen und Piksen – bis das Cello wieder so schön klingt, wie es sein soll.

Gabriele Hennicke

Info Die Werkstatt von **Geigenbaumeister** Ralf Schumann liegt im oberen Münstertal im Schwarzwald: Untere Gasse 20, 79244 Münstertal, Tel.: 07636/77773, Fax: 07636/791030, *www.geigenbau-schumann.de*